

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Jörg Kronauer

07.06.2020

Brutalgehabe aus Washington

Trump verbietet chinesischen Airlines Flüge in die USA. Sanktionspolitik gegen Beijing trifft auch US-Wirtschaft



imago images/VCG

Auch die Maschinen von Hainan Airlines dürfen nicht mehr in die USA fliegen

Hintergrund: Tesla in Shanghai

Tesla treibt den Ausbau seiner »Gigafactory« in Shanghai mit hohem Tempo voran. Ende 2019 konnte der Konzern – nicht einmal ein Jahr nach der offiziellen Grundsteinlegung für die Fabrik – die ersten dort produzierten Fahrzeuge ausliefern; es handelte sich um das Elektroauto »Model 3«. Trotz der schweren pandemiebedingten Krise will Tesla bereits im Juni rund 4.000 Fahrzeuge pro Woche in Shanghai produzieren. Perspektivisch ist der Bau von 250.000 Fahrzeugen im Jahr geplant. Neben dem »Model 3« soll in der Fabrik

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

auch der Geländewagen »Model Y« hergestellt werden. Zudem arbeitet Tesla dort an einer eigenen Batterieproduktion, wobei es mit dem chinesischen Hersteller CATL kooperiert.

Komplett anzeigen

Der nächste Schlag ließ nicht lange auf sich warten. Nur wenige Tage nachdem US-Präsident Donald Trump Strafmaßnahmen gegen Hongkong angekündigt hatte, nahm sich seine Administration die vier großen Fluggesellschaften vom chinesischen Festland vor, die gegenwärtig die Vereinigten Staaten ansteuern. Spätestens am 16. Juni werde eine Verordnung in Kraft treten, die es diesen untersage, in die USA zu fliegen, teilte das US-Verkehrsministerium am Mittwoch mit. Der Grund: Beijing habe den US-Konzernen United Airlines und Delta Air Lines, die zu Beginn der Covid-19-Pandemie ihre Flüge in die Volksrepublik eingestellt hatten, die Wiederaufnahme wegen pandemiebedingter Einschränkungen noch nicht erlaubt. Ob ein chinesisches Kompromissangebot, den Airlines einen Flug pro Woche zuzugestehen, Trump besänftigen kann, war gestern noch nicht klar. Ein selbtherrliches Kommando aus Washington mehr – und schon war der Machtkampf der im Abstieg befindlichen USA gegen die unverändert aufsteigende Volksrepublik ein weiteres Stück eskaliert.

Kommt Trumps Brutaloguehabe gegenüber dem großen Rivalen der USA nicht nur bei seiner rechten Wählerschaft, sondern auch bei so manchem Demokraten und bei nicht wenigen Strategen durchaus gut an, so sind aus der US-Wirtschaft immer wieder eher besorgte Äußerungen zu hören. Einige große US-Unternehmen widersetzen sich der China-Politik ihrer Regierung sogar. Die Differenzen zeigen sich am deutlichsten darin, dass die Trump-Administration auf das »Decoupling« von der Volksrepublik orientiert, eine wirtschaftlich-technologische Entkopplung Chinas von den Vereinigten Staaten, die viele US-Konzerne ablehnen: Sie setzt attraktive Profite aufs Spiel und könnte zudem strategische Nachteile bringen – auf mehreren Ebenen.

Da wären zum einen bedeutende US-Investitionen in China, die aktuell getätigt werden, als ob es den US-Wirtschaftskrieg gegen die Volksrepublik nicht gäbe. Tesla etwa, der weltgrößte Hersteller von Elektroautos aus Kalifornien, baut seine »Gigafactory« in Shanghai in hohem Tempo aus (siehe Hintergrund). Walmart, größter Einzelhandelskonzern der Welt, hat gerade erst angekündigt, seine Präsenz in China mehr als zu verdoppeln und dort in den kommenden fünf bis sieben Jahren rund 500 neue Geschäfte zu errichten. Costco, der zweitgrößte Einzelhandelskonzern überhaupt, der

vergangenes Jahr seine erste Filiale in der Volksrepublik etabliert hatte, will weitere folgen lassen. Die Fast-food-Kette Popeyes, in den USA zweitgrößter Hähnchenbrater nach KFC, hat Mitte Mai ihr erstes von geplanten 1.500 Schnellrestaurants in China eröffnet. Es gäbe noch mehr Beispiele. Wozu der Run auf die Volksrepublik, wenn man doch nicht weiß, wie stark die eigene Regierung den Konflikt mit dem Land eskalieren lässt? Abgesehen von den Profiten, die man auf dem riesigen chinesischen Markt erzielen kann, gibt es einen zweiten wichtigen Aspekt: »Wenn du hier nicht aktiv bist, dann kommen chinesische Firmen auf deinen Markt«, erläuterte Jörg Wuttke, Präsident der EU-Handelskammer in China, vor kurzem im *Wall Street Journal*. »Es ist besser, hier gegen sie zu kämpfen, als zu warten, bis sie vor deiner Türe stehen.«

Dann wären da US-High-Tech-Konzerne, vor allem Chiphersteller, die um ihre Weltmarktanteile fürchten. Schon die US-Sanktionen gegen Huawei haben sie nach Kräften – und durchaus mit Erfolg – zu unterlaufen versucht: Beliefern sie selbst den Konzern nicht mehr, dann kauft der seine Halbleiter eben bei der Konkurrenz; die US-Branche müsste Einbußen hinnehmen. Im März war in einer Untersuchung der Unternehmensberatung Boston Consulting Group zu lesen, China-Sanktionen, wie sie die Trump-Administration plane, könnten die US-Halbleiterindustrie 36 Milliarden US-Dollar kosten. 2018 hätten US-Halbleiterfirmen 75 Milliarden US-Dollar – 36 Prozent ihrer Verkäufe – im Handel mit China erzielt. Eskaliere Washington den Wirtschaftskrieg gegen Beijing weiter, dann stehe letztlich sogar diese riesige Summe auf dem Spiel. Hinzu komme, dass die führende Weltmarktposition der US-Branche bedroht sei. Man müsse ohnehin damit rechnen, dass das Erstarken chinesischer Chiphersteller den US-Weltmarktanteil perspektivisch von 48 Prozent auf 43 Prozent drücken werde. Breche der China-Export der US-Halbleiterfirmen nun aber auch noch sanktionsbedingt ein, dann drohe der eigene Weltmarktanteil auf womöglich nur noch 30 Prozent zu sinken.

Man darf davon ausgehen, dass betroffene US-Konzerne nicht nur versuchen werden, Lücken im Huawei-Boycott der Trump-Administration zu finden. Sie werden wohl auch Einfluss zu nehmen versuchen, die Strafmaßnahmen gegen Hongkong abzumildern, die Trump vergangenen Freitag angekündigt hat. In der südchinesischen Metropole sind mehr als 1.300 US-Unternehmen aktiv. Hongkong den Sonderstatus abzuerkennen, der ihre Geschäfte so profitabel macht, sei ein »schwerer Fehler«, hatte die dortige American Chamber of Commerce bereits vergangene Woche erklärt. Eine Umfrage, die sie nun

durchführte, zeigt, dass 70 Prozent der US-Unternehmen in Hongkong eigentlich keinerlei Umzugspläne hegen.

Beijing hat nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie alles unternommen, um in China ansässige US-Unternehmen möglichst glimpflich durch die Krise zu geleiten und sie im Land zu halten. Ein Beispiel: Die Behörden unterstützten Ford nach Kräften, seine Lieferketten instand zu halten und die Produktion so rasch wie möglich wieder hochzufahren. Dabei gibt es neben ökonomischen gewichtige politische Motive: Solange US-Kapital in China profitiert, kann man hoffen, dass es in Washington interveniert, wenn die dortige Administration – im Bemühen, den zentralen Rivalen der Vereinigten Staaten im Sinne langfristiger Profitmaximierung niederzuwerfen – zu Mitteln greift, die dem kurzfristigen Gewinn schaden. Den Widerspruch zwischen kurzfristigem und langfristigen Profitstreben im Westen hat die Volksrepublik immer wieder geschickt genutzt, um die Eskalation des Konflikts zu bremsen und Zeit für die eigene Entwicklung zu gewinnen.

Junge Welt 05.06.2020